



Carl-von-Ossietzky-Str. 20, 16225 Eberswalde

Deutscher Jagdschutzverband e.V.
Friedrichstraße 185/186
10117 Berlin

TU Dresden (Institut für Forstzoologie)
AG Wildtierforschung Tharandt
„Projekt Waschbär“
Carl-von-Ossietzky-Str. 20
D- 16225 Eberswalde

Tel.: +49 (0) 3334-3878388
Fax: +49 (0) 3334-3878390
Funk: +49 (0) 172-9442001
E-Mail: info@projekt-waschbaer.de
URL: www.projekt-waschbaer.de

Eberswalde, 12.06.2012

Pressemitteilung „Tierische Invasoren breiten sich aus“

Sehr geehrte Damen und Herren,

zu Ihrer PM vom 8.06.2012 erlauben Sie mir bitte einige kritische Anmerkungen. In Ihrer PM äußern Sie sich über die drei neozonalen Raubsäuger Waschbär, Marderhund und Mink, die in den meisten Bundesländern dem Jagdrecht unterliegen. In den folgenden Ausführungen werde ich mich im Wesentlichen auf den Waschbären beschränken, da ich an diesem ursprünglich nearktischen Neozoen seit mehr als zehn Jahren wissenschaftlich arbeite.

Über alle drei Arten wird in der Öffentlichkeit in den letzten Jahren sehr kontrovers und vor allem emotional diskutiert – diese Art der Disputation war bisher für alle Betroffenen (Jäger, Naturschützer, Bevölkerung) wenig zweckdienlich und es hat sich gezeigt, dass vorhandene Konflikte auf dieser Grundlage nicht effektiv bzw. nachhaltig minimiert geschweige denn eliminiert werden konnten. Der einzig gangbare Weg kann unserer Meinung nach nur in einer sachlichen, transparenten Diskussion liegen, die auf validen wissenschaftlichen Daten basiert.

Ihre PM entspricht in vielen Punkten leider wieder genau dem alten Diskussionsschema und zeigt in vielerlei Hinsicht eine sehr tendenziöse Argumentation. Statt sachlich und informativ über die spannenden Ergebnisse des sehr zu begrüßenden WILD-Projekts zu informieren, wird die PM genutzt ein z.T. sehr undifferenziertes und vorgefertigtes Meinungsbild zu transportieren. So ist es einfach nicht nachvollziehbar wie z.B. der Mink bezüglich des Prädatorendrucks in einem Atemzug zusammen mit dem Waschbären genannt wird. Beim Mink haben wir es mit einem hoch spezialisierten, rein carnivor lebenden Jäger zu tun, bei dem mehrere Forschungsergebnisse massive negative Auswirkungen auf die heimische Fauna nachgewiesen haben, wogegen es sich beim Waschbären um einen ausgesprochen generalistisch lebenden Sammler handelt, der Nahrungsressourcen nutzt, die in hoher Zahl verfügbar sind und bei dem bis heute eben

keine wissenschaftliche Daten vorliegen, die einen ernsthaften Prädationsdruck belegen. Dagegen zu behaupten, ein negativer Einfluss des Waschbären auf die heimische Fauna ist in Deutschland „nachgewiesen“ entspricht nicht der aktuellen Datenlage. Bei dem von Ihnen genannten Beispiel zur Sumpfschildkröte in Brandenburg sprechen die Autoren von „Indizien“, die auf von Waschbären verursachte Prädationsereignisse hinweisen (Schneeweiß & Wolf 2009) und nennen vier (!) Fälle bei denen Prädationsspuren an den Fundresten von verendeten Sumpfschildkröten zu sehen waren, die von Waschbären stammen könnten. Wir hatten die Möglichkeit die vorhandenen Sumpfschildkrötenpanzer selber zu besichtigen und kommen zu demselben Ergebnis – weiterführende Aussagen über die Todesursachen sind auf der Grundlage der vorhandenen Erkenntnisse nicht möglich. Daß Waschbären auch adulte Schildkröten erbeuten können, kennen wir aus Nordamerika. Gleichzeitig wissen wir aber auch, dass in der ursprünglichen Heimat des Kleinbären bis heute keine Schildkrötenart durch ihn nachhaltig gefährdet geschweige denn ausgerottet wurde. Auch gibt es bis heute keinen ernsthaften Hinweis darauf, dass es der Sumpfschildkröte in Brandenburg bzw. im südlichen Mecklenburg-Vorpommern ohne die Anwesenheit des Waschbären auf populärer Ebene wirklich besser gehen würde. Die Gefährdungsursachen für die Sumpfschildkröte sind außerordentlich vielseitig, ebenso das potentielle Prädatorenspektrum (u.a. Graureiher, Kranich, Weißstorch, alle Raubsäuger, Schwarzwild, Ratten etc.), so dass es ökologisch wenig Sinn macht der Öffentlichkeit zu suggerieren der Waschbär stelle die größte akute Gefahr für das Fortbestehen der Sumpfschildkröte in Deutschland dar. Eine reine Schwarz-Weiß-Betrachtung ist an dieser Stelle nicht ziel führend. Wir teilen jedoch die Ansicht in den Vorkommensgebieten der Sumpfschildkröte den Waschbären straff zu bejagen, da es momentan das ökologisch geringere Risiko darstellt. Es ist aber nicht nachvollziehbar auf dieser Grundlage eine deutschlandweite Bekämpfung des Waschbären zu fordern, wenn die Sumpfschildkröte in weit weniger als einem Prozent des Waschbären-Verbreitungsgebietes vorkommt. Eine differenzierte Information, die die Relationen der Gefährdungspotentiale berücksichtigt, wäre an dieser Stelle wünschenswert gewesen, um einer sachlich-fundierte Öffentlichkeitsarbeit gerecht zu werden.

Fachlich problematisch wird es allerdings bei den folgenden Aussagen zu der Graureiher-Kolonie in Sachsen-Anhalt bzw. der Verdrängung des Uhu in Thüringen. Hier werden Beobachtungen – zum einen negative Entwicklungen des Reproduktionsgeschehens bei Graureiher bzw. Uhu und zum anderen das Vorhandensein des Waschbären im betroffenen Gebiet – in wissenschaftlich nicht vertretbarer Weise in einen Kontext gebracht. Die Aussagen einer direkten Korrelation können nach bisherigem Wissenstand als These formuliert werden, mit wissenschaftlichen Methoden geprüft wurden sie bisher in keinem der Fälle. Fachlich entsprechen diese Aussagen in etwa der Behauptung, dass die Größenzunahme des Menschen in den letzten Jahrzehnten in einem direkten Zusammenhang mit dem Klimawandel steht. Hier ist klar die Wissenschaft gefordert den (oben genannten) beobachteten Phänomenen auf den Grund zu gehen. Jedoch ist es auch hier nicht ziel führend Einschätzungen bzw. vorgefertigte Meinungen als wildbiologisch fundierte Ergebnisse darzustellen – ein transparenter Wissenstransfer muss anders aussehen.

Abschließend gestatten Sie mir noch auf zwei Dinge hinzuweisen:

- ❖ aus wissenschaftlicher Sicht wäre es wünschenswert, den in Deutschland eindeutig definierten Begriff „invasive Art“ differenziert zu verwenden. Zu Ihrer Information finden Sie dazu im Anhang eine Arbeit (BECKER 2011), in der die Be-

griffligkeit ausführlich erörtert wird (weiterhin sende ich Ihnen einen kleinen populärwissenschaftlichen Beitrag aus einer Broschüre (MICHLER 2011), in dem u.a. der aktuelle Wissenstand zu den ökologischen Auswirkungen des Waschbären in Deutschland dargestellt ist).

- ❖ Sie verweisen in Ihrer Argumentation auch auf internationales Recht – auch hier wäre es wünschenswert gewesen sich nicht nur auf die über 30 Jahre alte Berner Konvention zu beziehen (die im Übrigen in ihrer Empfehlung Nr. 77 den Vertragsparteien empfiehlt den Waschbären in Europa wieder auszurotten), sondern auch aktuelle Konventionen (z.B. Biodiversitätskonvention) zu berücksichtigen, die sich der Problematik „Neozoen“ sehr viel ausführlicher und differenzierter widmen.

Ich bin selber seit 1995 über den LJV Sachsen-Anhalt Mitglied im DJV und möchte es grundsätzlich auch bleiben. Jedoch erwarte ich von einer jagdlichen Interessenvertretung eine Öffentlichkeitsarbeit, die der Bevölkerung aktuelle Themen im Rahmen von sachlichen und transparenten Informationskampagnen näher bringt – nur so kann die Glaubwürdigkeit und gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd in Deutschland nachhaltig verbessert werden. In der diskutierten PM ist dies meiner Meinung nach leider nicht gelungen.

Mit freundlichen Grüßen



Frank Michler